

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XVIII. Wie Siegmund wieder zu Lande fuhr

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

1100. Als man den edlen Herren hatte nun begraben,
Leiden ohne Maße sah man sie alle haben,
die mit ihm kommen waren aus Nibelungenland.
Fröhlich man da nimmer Herrn Siegmunden fand.
1101. Es war da wahrlich Mancher, der dreier Tage lang
vor übergroßem Leide weder aß, noch trank.
Doch mochten sie dem Leben ganz auch entsagen nicht.
Sie aßen nach den Sorgen, wie es gar oft geschieht.

XVIII.

Wie Siegmund wieder zu Lande fuhr.

1102. Der Schwäher Frau Chriemhildens ging hin, da er sie fand.
Er sprach zur Königinne: „Wir müssen in unser Land.
Ich wahn', unliebe Gäste sind wir hier an dem Rhein.
Chriemhild, viel liebe Fraue, nun ziehet mit zum Lande mein,
1103. „Zumal uns die Untreue so übel hier gethan
und mir den Sohn geraubet und euch den lieben Mann.
Ihr sollt dess nicht entgelten, ihr habt die Treue mein
um eures Mannes Liebe und des edlen Kindes sein.
1104. „Euch soll auch, Fraue, bleiben all die Gewalt verliehn,
die Siegfried euch gegeben, der Degen stark und kühn.
Das Land und auch die Krone soll sein euch unterthan,
euch sollen gerne dienen des edlen Siegfrieds Mann.“
1105. Da sagte man den Knechten, sie sollten brechen auf,
die liefen nach den Rossen alsbald mit eiligem Lauf;
bei also starken Feinden war ihnen das Leben leid,
die Frauen und die Mägde hieß suchen man die Kleid'.

1106. Da nun der König Siegmund gern wäre fortgeritten,
da kam Frau Ut, ihr Mutter, Chriemhilden sehr zu bitten,
daß sie bei ihren Freunden und Brüdern bliebe hier.
Da sprach die Freudenarme: „Das wäre schrecklich mir.
1107. „Wie könnt' ich den doch immer vor meinen Augen sehn,
von dem mir armen Welbe so viel des Leids geschehn?“
Sprach Giselher, der junge: „Liebe Schwester mein,
du solltest doch mit Treuen bet deiner Mutter sein.
1108. „Die dir beschweret haben und so getrübt den Muth,
die brauchst du nicht zu Dienste; zebre du von meinem Gut.“
Sie sagte zu dem Necken: „Ach, das kann nicht geschehn,
vor Kummer müßt' ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn.“
1109. „Den sollst du nicht mehr sehen, viel liebe Schwester mein,
wenn du bei deinem Bruder wolltest wohnen und sein.
Ich will dich wohl besänftigen um deines Mannes Tod.“
Da sprach die Gottesarme: „Das thäte Chriemhilden Noth.“
1110. Da ihr der junge Bruder so gültlich es erbot,
begannen sie auch zu bitten Frau Ut' und Gerenot
und ihre treuen Bettern, zu bleiben hier im Land;
sie hätte dort in Santen wenig, die ihr verwandt.
1111. „Sie sind euch alle fremde,“ sprach da Herr Gerenot,
„es muß ja auch den Stärksten treffen einmal der Tod;
bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet euren Muth,
bleibet bei euren Freunden, das thut euch sicher gut.“
1112. Da schlug sie ein, Frau Chriemhild, zu bleiben hier im Land.
Die Mannen Siegmunds setzten die Rosse schon in Stand,
weil sie nun reiten wollten nach Nibelungenreich.
Auf Saumer war geladen all das Geräth und Zeug.

1113. Da ging zu Frau Chriemhilden der König Siegmund,
er sprach: „Nun bei den Rossen harren schon zur Stund
des kühnen Siegfried Recken. Wir sollen reiten hin,
weil ich, ihr wißt, ungerne bei den Burgunden bin.“
1114. Da sprach die Frau Chriemhilde: „Mir rathen die Freunde mein,
so viel mir deren treu sind, ich soll bei ihnen sein.
Ich habe nicht Verwandten in Nibelungenland.“
Sehr leid war das Siegmunden, als ihm das ward bekant.
1115. Da sprach Siegmund, der König: „Laßt euch das Niemand sagen,
vor allen meinen Freunden sollt ihr die Krone tragen
stark und sehr gewaltig, als ihr zuvor gethan.
Ihr sollt dess nicht entgelten, daß Siegfried todt, der kühne Mann.“
1116. Und um des Kindes willen, Frau, mit uns heimwärts fahrt!
Laßt nicht es sein verwaist, das Söhnlein jung und zart.
Wenn es herangewachsen, es tröstet euch den Muth,
derweile soll euch dienen mancher Degen gut.
1117. Sie sprach: „Mein Herre Siegmund, ich kann es wahrlich nicht,
ich muß allhier verbleiben, was mir auch halt geschicht,
bei meinen Anverwandten, daß sie mir helfen klagen.“
Da that den guten Recken die Märe mißbehagen.
1118. Sie sprachen allzusammen: „So müssen wir es sehn,
daß uns mit heutigem Tage das böseste Leid geschehn,
wenn ihr nun bleiben wollet bei unsern Feinden hie;
dann reiset zu Hofe noch Helden schlimmer nie.“
1119. „Ihr sollet ohne Sorgen und Gott befohlen fahren;
man giebt euch gut Geleite, ich laß euch wohl bewahren
bis in die Niederlande. Mein liebes Kindeslein
das soll euch guten Recken auf Gnad' empfohlen sein.“

1120. Sie wollten nicht von dannen, als sie das recht vernahmen,
des kühnen Siegfried Mannen, sie weinten allzusammen.
Wie recht voll Schmerzen trennte sich König Siegmund
von der schönen Chriemhild! Da ward ihm rechter Unmuth kund.
1121. „So weh denn dieses Festes!“ sprach da der König hehr,
„um einer Kurzweil willen geschieht wohl nimmermehr
Königen und Freunden, was uns allhier geschehn.
Man soll uns nimmer wieder bei den Burgunden sehn.“
1122. Da sprachen laut und offen König Siegfrieds Degen:
„Wir möchten wohl noch einmal der Reise hieber pflegen,
daß wir noch den erfänden, der uns den Herrn erschlug.
In uns und seinen Freunden hat er starker Feinde genug.“
1123. Chriemhilden küßte Siegmund, jammernd sprach er da,
weil sie denn bleiben wollte, und er das recht ersah:
„Run laßt uns Freudenslosen reiten in unser Land.
Mir sind mein' alle Sorgen nun erst recht bekannt.“
1124. Sie ritten ohne Gefelle von Wormes über den Rhein,
sie mochten da gewißlich des wilden Rutes sein:
ob sie mit Strelte würden von Feinden angerannt,
es wollte grimme sich wehren der kühnen Nibelungen Hand.
1125. Sie nahmen guten Urfaub von Keinem zu Burgund,
Herr Giselher und Gernot, die kamen da zur Stund
gar minniglich zum König. Ihnen war Arglist fern,
das ließen sie wohl schauen, die königlichen Herrn.
1126. Da sprach in großen Züchten der Herre Gerenot:
„Das weiß wohl Gott im Himmel, an König Siegfrieds Tod
da bin ich nimmer schuldig. Ich hört' auch nimmer sagen,
wer hier ihm feindlich wäre. Ich muß ihn billig beklagen.“

1127. Herr Giseler der junge gab ihnen gut Geleit,
er brachte ungefährdet, die in so großem Leid,
den König mit seinen Necken nach Nibelungenland.
Wie wenig man der Freunde darinnen fröhlich fand!

1128. Wie sie dort ferner lebten, das kann ich euch nicht sagen.
Hier hörte man aller Stunde die Frau Chriemhilde klagen.
Es konnt' ihr Niemand trösten das Herz und auch den Muth.
Nur Giseler alleine, der war getreu und gut.

1129. Die Königin Brunhilde mit Uebermuthe saß.
Wie viel Chriemhilde weinte, geringe däucht' ihr das.
Sie war zu guter Treue ihr nimmermehr bereit.
Bald that auch Frau Chriemhilde ihr großes Herzeleid.

XIX.

Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

1130. Als Königin Chriemhilde also verwittwet ward,
da blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart
mit allen seinen Mannen; er dient' ihr zu allen Tagen
und half auch seiner Frauen um ihren Herren klagen.

1131. Zu Wormes bei dem Münster, da gab man ihr ein Schloß
das Schloß war weit und prächtig, geräumig und groß,
da sie und ihr Gefinde stets ohne Freuden saß,
zur Kirche ging sie gerne; gar willig that sie das.

1132. Zu ihres Trauten Grabe, wie selten kieß sie's wohl!
Ging sie zu allen Zeiten traurigen Muthes voll.
Da hat sie Gott, den guten, um seiner Seele Pflegen.
Sehr innig wurde beweinet mit großen Treun der Degen.